



Begegnungen wie diese mit einem Wolf im Emsland sind in Deutschland längst keine Seltenheit mehr. Die Tiere werden immer mehr und zeigen immer weniger Scheu.

DAS SYMBOLTIER

Der Wolf ist zum Spielball der Politik geworden. Die Stimmen der Vernunft bleiben in den Grabenkämpfen mehr und mehr auf der Strecke. Dabei brauchen wir ein gutes Wolfsmanagement dringender denn je.

Am 2. September 2022 erreichte das Problemthema Wolf die Spitze der Europäischen Union. Buchstäblich. Denn an diesem Tag starb Ratspräsidentin Ursula von der Leyens Pony Dolly durch einen Wolfsangriff. Es sei dahingestellt, ob an der Behauptung etwas dran ist, das Schicksal des Lieblingsponys der höchsten EU-Beamtin habe die Entscheidung des EU-Parlaments beeinflusst. Das hatte nur wenige Wochen später am 24. November 2022 nach einer Abstimmung die Kommission aufgefordert, den Schutzstatus des Wolfs in Anhang IV der europäischen Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Richtlinie zu überarbeiten.

Bislang gilt der große Beutegreifer als „streng zu schützende Art“, die nur in absoluten Ausnahmefällen entnommen werden darf. Das Straßburger Parlament forderte mit konservativer Mehrheit, diese Einstufung neu zu bewerten. Aktuelle Zahlen zeigten, dass der Wolf in Europa nicht mehr vom Aussterben bedroht sei. Zudem müsse ein ländergrenzenübergreifendes Monitoring installiert werden, damit Gesamtpopulationen besser erfasst würden.

Für besondere Regionen empfahlen die Politiker eine spezielle Vorgehensweise, um so beispielsweise die Almwirtschaft zu schützen. In den österreichischen und norditalienischen Alpen war die Situation im vergangenen Sommer derart eskaliert, dass Viehhalter sich weigerten, ihre Rinder,

AUF DEN PUNKT

- Die Zahl der Wölfe in Deutschland und Europa steigt weiter. Gleichzeitig nehmen die Risse zu.
- Das Europaparlament empfahl Ende November, den Schutzstatus des Wolfs abzuschwächen.
- Mit den Grünen scheint ein solcher Schritt undenkbar. Die Weidetierhalter baden es weiter aus.

Schafe und Ziegen weiter auf den Almen zu belassen und bereits im Juli abtrieben.

KEINE BEWEGUNG BEI DEN GRÜNEN

Wer gemeint hatte, das Papier des EU-Parlaments würde endlich etwas Bewegung und mehr Sachlichkeit in die festgefahrene Wolfsdiskussion bringen (siehe dazu auch *Brennpunkt auf Seite 6*), war definitiv zu optimistisch. Denn bereits wenige Tage vor der Parlamentsabstimmung war klar: Mit den Grünen passiert in Deutschland und Europa erst einmal gar nichts im Bezug auf den Schutzstatus des Wolfs. »

Thomas Waitz, Kovorsitzender der Grünen/EFA-Fraktion, hatte am 22. November in einer Presseausendung klar gemacht, dass eine Änderung der FFH-Einstufung des Wolfs für seine Fraktion nicht infrage komme. Wölfe, so Seitz, hätten einen positiven Einfluss auf die Biodiversität und ihr Schutz sei zentral für die Erhaltung der Artenvielfalt in Europa. Der Wolf regle das natürliche Gleichgewicht der Arten im Wald, besonders des Reh- und Schalenwilds. Und da Änderungen in Anhang IV der FFH vom EU-Ministerrat (also den zuständigen Ministerinnen und Ministern aller Mitgliedsstaaten) einstimmig beschlossen werden müssen, gehen die Chancen auf einen entsprechenden Beschluss tatsächlich gegen Null – selbst wenn die Kommission der Aufforderung des Parlaments folgen und eine Anpassung vorschlagen sollte.

An der Position der Grünen hat sich in den Folgewochen nichts geändert. Am 1. Februar 2023 teilte das Bundesumweltministerium (BMU) mit, Ministerin Steffi Lemke (Bündnis90/Grüne) habe sich gemeinsam mit elf europäischen Amtskollegen mit einem Brief an EU-Umweltkommissar Virginijus Sinkevičius gewandt, in dem sie eine Abschwächung des Wolfsschutzes strikt ablehnen. Neben Lemke unterzeichneten die Umweltressortchefs aus Österreich, Bulgarien, Griechenland, Spanien, Irland, Zypern, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Slowenien und der Slowakei.

ALMWIRTSCHAFT IN GEFahr

Pikant an dieser Liste: Gerade in Österreich ist die Situation zunehmend bedenklich. Almbewirtschafter versuchen verzweifelt, eine gesetzliche Regelung für eine gezielte Wolfs-

bestandskontrolle zu erwirken. Unterstützung haben die Weidetierhalter dabei von Bundeslandwirtschaftsminister Norbert Totschnig (ÖVP). Anfang Dezember 2022 erklärte Totschnig gegenüber dem österreichischen Standard: „Man kann nicht so tun, als ob nichts passiert, wenn Risszahlen steigen [...]. Der Wolf ist nicht mehr vom Aussterben bedroht.“ Vor allem die Almen, wo der Zaunbau für einen gewissen Herdenschutz vielerorts nahezu unmöglich sei, gelte es vor dem Wolf zu schützen.

Die Unterschrift von Umweltministerin Leonore Gewessler (Die Grünen) unter dem Brief an den EU-Umweltkommissar dürfte die Diskussionsgrundlage in Wien nicht gerade verbessert haben. Und auf den Almen bleibt die Situation wohl so prekär wie in der vergangenen Saison, in der im Bundesland Tirol insgesamt 940 Weidetiere starben. Rund 86 Prozent davon fielen nachgewiesenermaßen dem Wolf zum Opfer, der Rest ging aufs Konto von Bären, Luchsen und Goldschakalen.

DIE GRÄBEN WERDEN TIEFER

In Deutschland liegen die Probleme ähnlich, nur fehlt den Befürwortern einer Wolfsbestandskontrolle die Unterstützung auf Bundesebene nahezu komplett und auch in den Ländern ist die Situation alles andere als einfach. Im von Wolfsschäden besonders schwer betroffenen Niedersachsen brachte die Landtagswahl im November 2022 einen Wechsel von einer rot-schwarzen zu einer rot-grünen Regierung. Im Rahmen der Koalitionsvereinbarungen fiel das bis dahin SPD-geführte Umweltministerium den Grünen zu. SPD-Umweltminister Olaf Lies wechselte zurück ins Wirtschaftsministerium, für ihn kam Christian Meyer (Grüne).

Für die niedersächsischen Weidetierhalter war das ein Schlag ins Kontor, galt Lies doch als „Realo“ in der Wolfspolitik, der sowohl dem Schutz des Beutegreifers als auch den Belangen der Tierhalter gerecht werden wollte. Sein Nachfolger ist weniger für sein Verständnis für landwirtschaftliche Belange bekannt – obwohl er selbst vier Jahre lang, von 2013 bis 2017, Landwirtschaftsminister in Hannover war. Meyers Credo (siehe dazu auch Seite 22/23): „Der Wolf wird nicht wieder ausgerottet!“ klingt kämpferisch – was allerdings gar nicht nötig wäre, denn diese Ansicht teilen auch die Befürworter einer Bestandskontrolle. Von Ausrottung ist nirgends die Rede, sie wäre in unserer heuti-



Die jährliche Anzahl getöteter Weidetiere geht in die Tausende. Rissbegutachtung und Schadensausgleich übersteigen ...



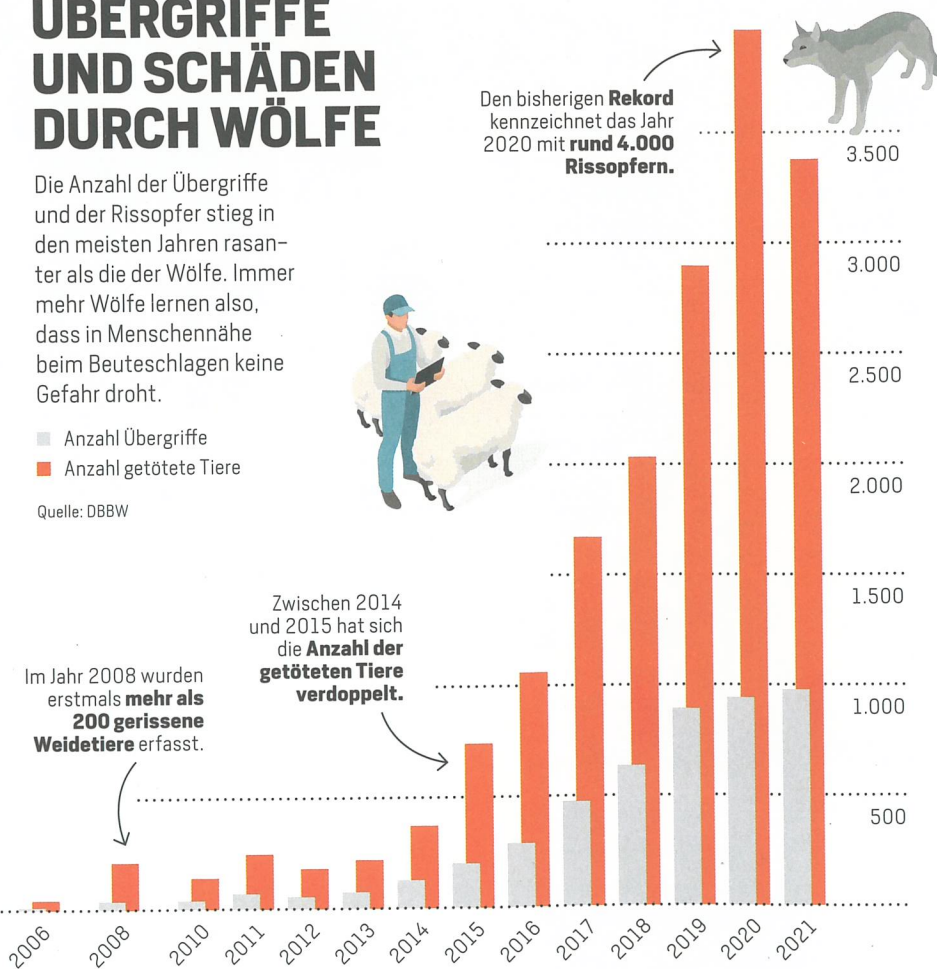
... längst die Millionen-Euro-Grenze. Dazu kommen Förderungen für Schutzmaßnahmen wie Weidezäune und Herdenschutzhunde, die aber nicht überall einsetzbar sind.

ÜBERGRIFFE UND SCHÄDEN DURCH WÖLFE

Die Anzahl der Übergriffe und der Rissopfer stieg in den meisten Jahren rasanter als die der Wölfe. Immer mehr Wölfe lernen also, dass in Menschnähe beim Beuteschlagen keine Gefahr droht.

■ Anzahl Übergriffe
■ Anzahl getötete Tiere

Quelle: DBBW



gen Gesellschaft auch nicht mehr akzeptiert. Es geht um Bestandsobergrenzen, um eine – bislang untersagte – wirklich wirkungsvolle Vergrämung des Wolfs aus Menschen- und Haustiernähe und das erleichterte Entnehmen von Problemtieren.

Doch gerade bei Letzterem zeigt sich, wohin die Politik des neuen Ministers weist: Eine von Meyers ersten Amtshandlungen war der Beschluss, Abschussgenehmigungen für Problemwölfe künftig eine Woche vor Erteilung öffentlich bekanntzugeben. Das sei ein Schritt zu mehr Transparenz und Sachlichkeit, so Meyer – und es erlaubt natürlich Tierschützern frühzeitig, gegen die jeweilige Genehmigung Rechtsmittel einzulegen. In der Praxis dürften Entnahmen in Niedersachsen damit künftig vor fast unüberwindbaren bürokratischen Hürden stehen.

22.000 TOTE WEIDETIERE SEIT 2010

Dabei ist in einigen Regionen Deutschlands schnelles und entschlossenes Handeln mehr als überfällig. Die Wolfsbestände wachsen nach wie vor schneller als bei jeder anderen Tierart (siehe Grafik auf Seite 20/21). Dass für das Erfassungsjahr 2021/22 nur noch eine einstellige Wachstumsrate erfasst wurde, dürfte unter anderem an den noch nicht dokumentierten Nachmeldungen liegen, die in den Vorjahren noch bis zu 24 Monate lang eintrudelten.

Besonders bedenklich ist aber die rasante Zunahme der durch Wölfe verursachten Schäden (siehe Grafik). Seit 2010 fielen rund 22.000 Weidetiere in Deutschland Wolfsangriffen zum Opfer. Der Spitzenwert wurde 2020 mit etwa 4.000 Rissen erreicht. Im Folgejahr wurden zwar 600 tote und tödlich verletzte Weidetiere weniger erfasst, doch die Anzahl der Übergriffe stieg weiter an.

Die Kosten, die diese Tierverluste, ihre Erfassung, das Monitoring der Wolfspopulation und nicht zuletzt die Förderung von Herdenschutzmaßnahmen verursachen, sind enorm. Allein die Rissbegutachtungen schlugen 2021 mit rund 522.000 Euro zu Buche. 220.000 Euro im Jahr erhält die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW). Grob überschla-

gen kostet ein Wolf in Deutschland jährlich 6.500 bis 9.000 Euro – je nach veranschlagter Rudelgröße und damit Gesamtanzahl. Und diese Summe wächst, je mehr Wölfe lernen, sich an Weidetieren zu bedienen.

IN ANDEREN LÄNDERN WIRD GEJAGT

Bleibt der Blick in andere Regionen Europas. Zwar ist nirgends die Wolfsdichte so hoch wie in einigen Regionen hierzulande, dennoch haben mehrere „Wolfsländer“ inzwischen Höchstbestände und Jagdquoten festgelegt. Schlagzeilen machten im vergangenen Jahr vor allem Schweden und Norwegen, die umfangreiche Wolfsbejagungen ankündigten und – nach einigen rechtlichen Querelen in Norwegen – auch durchführten. Die Abschüsse sind dabei nach EU-Recht durchaus gedeckt. Umweltkommissar Sinkevičius hatte im Januar bestätigt, dass ein aktives Bestandsmanagement auch unter den strengen FFH-Vorgaben möglich sei, wenn schwere Schäden in der Tierhaltung drohten oder im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung und der öffentlichen Sicherheit gehandelt werden müsse.

In Deutschlands weitgehend grün geleiteten Umweltministerien scheinen diese Bedenken weiterhin hinter dem unbedingten Schutz des Wolfs zurückzustehen – auch auf Kosten der durch Weidehaltung geförderten natürlichen Artenvielfalt.



Sabine Leopold
Redakteurin Magazin
sabine.leopold@agarheute.com

WÖLFE BREITEN SICH AUS

Vor 23 Jahren wurden erstmals wieder wilde Wolfswelpen in Deutschland geboren. Sie blieben nicht allein und aus dem Nachwuchs **entstanden immer neue Rudel**. Ausgehend von Sachsen und Brandenburg besiedelte der Wolf das Bundesgebiet. Bis auf das Saarland findet man ihn heute in allen Flächenländern.

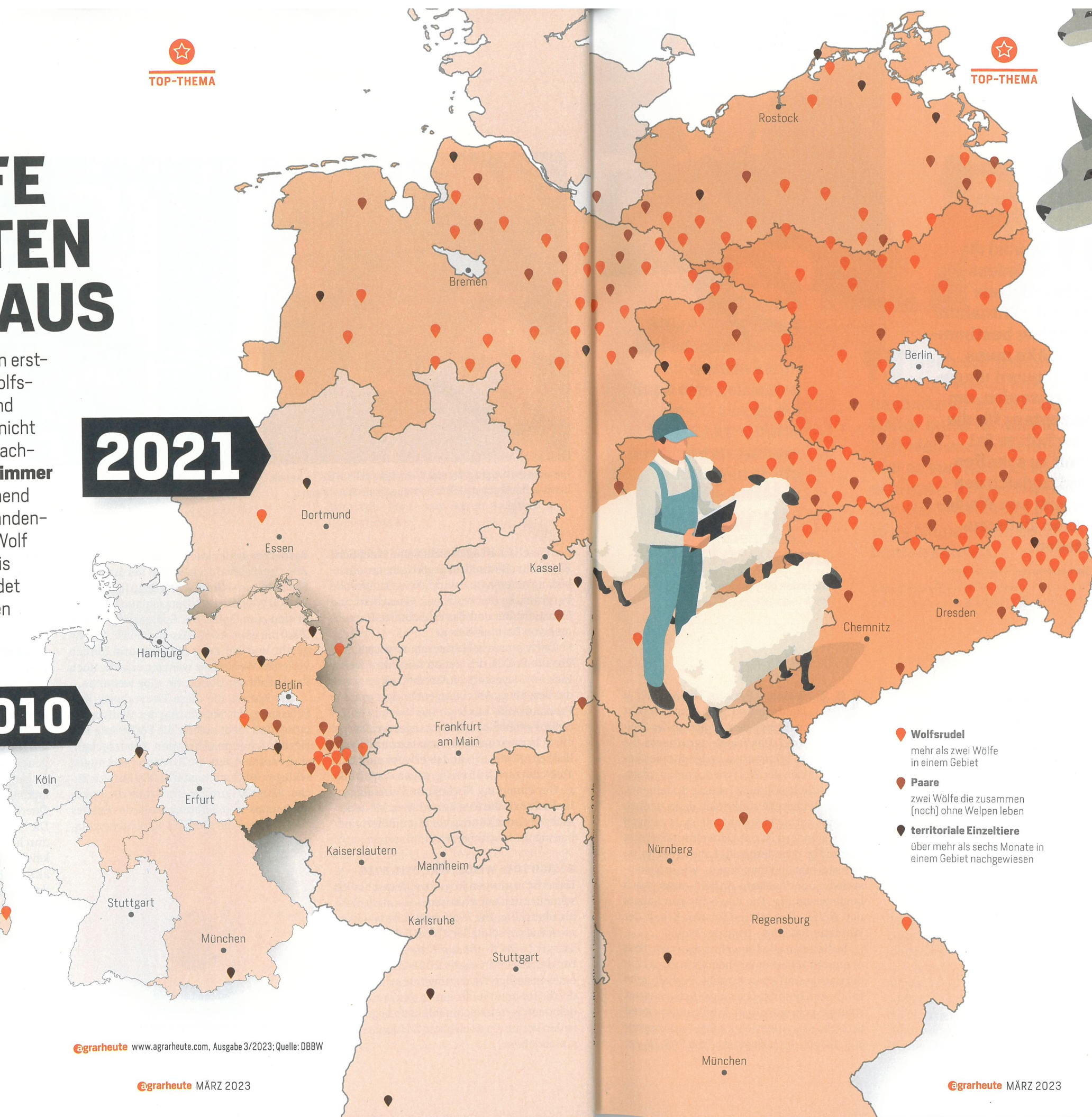
2021

2010

2000

TOP-THEMA

TOP-THEMA



- **Wolfsrudel**
mehr als zwei Wölfe in einem Gebiet
- **Paare**
zwei Wölfe die zusammen (noch) ohne Welpen leben
- **territoriale Einzeltiere**
über mehr als sechs Monate in einem Gebiet nachgewiesen

WER HILFT IM SCHADENSFALL?

- MECKLENBURG-VORPOMMERN**
Schadenshotline: 0170/7658887, Herdenschutz: www.lse-sternberg.de, für Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern-Greifswald LPV Mecklenburger Endmoräne, www.natur-im-garten-mv.de
- BRANDENBURG**
Schadenshotline: 0172/5641700, Herdenschutz: Landesamt für Umwelt, Tel.: 035603/69123, verena.harms@lfu.brandenburg.de
- SACHSEN**
Fachstelle Wolf am Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Tel.: 035242/6318201, Herdenschutz: Ulrich Klaußnitzer, Fachbüro für Naturschutz und Landschaftsökologie, 0151/50551465
- SACHSEN-ANHALT**
Wolfskompetenzzentrum Iden, Tel.: 039390/6486, wzi@lau.mwu.sachsen-anhalt.de, Herdenschutz und Schadensausgleich: ALFF Anhalt
- NIEDERSACHSEN**
Wolfsbüro des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Tel.: 0511/30343034, wolfsbuero@nlwkn-h.niedersachsen.de
- BAYERN**
Bayerisches Landesamt für Umwelt, Tel.: 09281/18004640, fachstelle-gb@lfu.bayern.de
- THÜRINGEN**
Kompetenzzentrum Wolf, Biber, Luchs, Tel.: 0361/573941941, kompetenzwbl@tmuen.thueringen.de

@grarheute www.agrarheute.com, Ausgabe 3/2023; Quelle: DBBW

@grarheute MÄRZ 2023

@grarheute MÄRZ 2023



Der Wolf darf sich in Deutschland – einem der am dichtesten besiedelten Länder Europas – nicht ungebremst ausbreiten.

Michaela Kaniber, Bayerische Landwirtschaftsministerin

Sowohl die Schadensprävention als auch die Entnahme einzelner bestimmter Wölfe muss konsequent umgesetzt werden, um Akzeptanz für die geschützte Art Wolf zu schaffen und zugleich den Schutz von Weidetieren sicherzustellen.

Sprecherin des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Brandenburg

„EIN NEBENEINANDER FINDEN“

Der einst ausgestorbene **Wolf** ist in vielen Bundesländern zurückgekehrt. Was sagen die zuständigen **Ministerinnen und Minister der Länder** zum Konflikt zwischen dem Wolf und den Weidetierhaltern?



Der Wolf ist eine heimische Art und wird nicht wieder ausgerottet.

Christian Meyer, Umweltminister Niedersachsen

Wie stehen Sie zum Thema Wolf in Deutschland und dem Konflikt zwischen dem Wolf und der Weidetierhaltung? Das fragte agrarheute die zuständigen Ministerien in den Bundesländern, in denen der Wolf wieder heimisch ist.

Eigentlich wollten wir kurze Statements, bei der Recherche stellte sich dann heraus, dass das gar nicht so einfach ist. In einigen Bundesländern ist das Umweltministerium zuständig, in anderen das Landwirtschaftsministerium und manchmal – wie in Niedersachsen oder Sachsen-Anhalt – sind gleich beide zuständig. Die einen für den Schutz der Wölfe, die anderen für den Erhalt der Weidetierhaltung – trotz des Wolfs.

So betonen alle Umweltministerien, dass es um den Schutz einer ehemals in ihren Ländern ausgestorbenen Art geht. Deshalb gelte für ihn ein besonders strenger Schutzstatus, solange kein günstiger Erhaltungszustand erreicht sei. Angesichts dieser unmissverständlichen Rechtslage ist es laut Prof. Dr. Ar-

Die bestehenden rechtlichen Regelungen stellen sicher, dass in verschiedensten Situationen sofort und adäquat gehandelt werden kann. Nach dem geltenden Recht gibt es die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen Wölfe zu vergrämen, zu fangen oder letal zu entnehmen.

Sprecher des Thüringischen Ministeriums für Umwelt, Energie und Naturschutz

min Willingmann (SPD), Umweltminister in Sachsen-Anhalt, staatlicherseits unumgänglich, die durch den zwingend gebotenen Erhalt des Wolfs entstehenden Beeinträchtigungen bei Weidetierhaltern angemessen auszugleichen.

In dieselbe Kerbe schlug Niedersachsens Umweltminister Christian Meyer (Grüne) anlässlich einer Pressekonferenz zur Wiederaufnahme des Dialogs zur Weidetierhaltung und dem Wolf: „Der Wolf ist eine heimische Art und wird nicht wieder ausgerottet.“ Es müsse ein Nebeneinander von Wolf und Weidetieren gefunden werden. Miriam Staudte (Grüne), Landwirtschaftsministerin in Niedersachsen ergänzte: „Wir möchten alles dafür tun, damit das Halten von Tieren auf der Weide möglichst konfliktarm gelingt.“

Laut der bayerischen Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber (CSU) ist auch in Bayern das Umweltministerium für das naturschutzfachliche Wolfsmanagement zuständig. „Es sind aber die Landwirte, die



Auch das Weidetier steht unter einem besonderen Schutz. Der Halter muss für sein Wohlbefinden sorgen können und es vor Raubtieren schützen. Zugleich muss der Weidetierhalter dies alles ökonomisch auch leisten können.

Silke Gorißen, Landwirtschaftsministerin Nordrhein-Westfalen

von der Rückkehr der Wölfe vor allem betroffen sind und damit umgehen müssen.“ Ihre Position sei daher klar: Das Zusammenleben von Menschen, Nutztieren und dem Wolf brauche ein Gleichgewicht.

Ministerin Kaniber meint, dass der Wolf sich in Deutschland – einem der am dichtesten besiedelten Länder Europas – nicht ungebremst ausbreiten kann und darf. Fakt sei: Die Population des Wolfs habe in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Selbst die Welt-Naturschutzorganisation IUCN liste ihn in Europa schon als nicht gefährdet.

Die meisten Wölfe in Deutschland leben derzeit in Brandenburg, antwortete das brandenburgische Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) auf unsere Anfrage. Aus Sicht des Artenschutzes sei das erfreulich. Jedoch verzeichne das Land nach wie vor hohe Risssschäden bei Nutztieren. „Wir setzen daher auf den Schutz von Weidetieren durch Zäune und Herdenschutzhunde und fördern den op-

timalen Herdenschutz bis zu 100 Prozent“, sagt ein Sprecher des Ministeriums.

Dort, wo der optimale Herdenschutz aber nicht funktioniere, so das MLUK, biete die Brandenburger Wolfsverordnung Handlungsoptionen zur Entnahme schadenstiftender Wölfe. Solche Regelungen gebe es auch in den anderen Bundesländern. Dabei gehe es um Wölfe, die gelernt hätten, die Schutzmaßnahmen zu überwinden, oder unerwünschtes Verhalten zeigten. Dazu zählen zum Beispiel Übergriffe auf große Nutztiere wie Rinder oder Pferde.

Sowohl die Schadensprävention als auch die Entnahme einzelner bestimmter Wölfe müsse konsequent umgesetzt werden, um Akzeptanz für die geschützte Art Wolf zu schaffen und zugleich den Schutz von Weidetieren sicherzustellen. Insbesondere die Entnahme von schadenstiftenden Wölfen sei aber in der Praxis nicht unproblematisch – schließlich müssten aufgrund von Bundesvorschriften die Wölfe genetisch identifiziert werden, bevor eine Entnahme durchgeführt werden könne.

Auch für die nordrhein-westfälische Landwirtschaftsministerin Silke Gorißen (CDU) ist der Schutz der Weidetiere ein großes Anliegen. „Wir lassen Halterinnen und Halter von Weidetieren nicht im Stich.“ Beim Thema Wolf seien verschiedene Schutzgüter und Interessen in Einklang zu bringen.

Grundsätzlich sei der Wolf eine geschützte Art, aber auch das Weidetier stehe unter einem besonderen Schutz. Der Halter muss für sein Wohlbefinden sorgen können und es vor Raubtieren schützen. Zugleich, so Gorißen, muss der Weidetierhalter dies alles ökonomisch auch leisten können. „Wir bieten daher den Weidetierhaltern eine entsprechende Unterstützung an.“



Martina Hungerkamp
Redakteurin Tierhaltung
martina.hungerkamp@agrarheute.com

Längere Statements aus den Ministerien sowie ein Video finden Sie in unserem Digitalmagazin www.digitalmagazin.de



Drei Kälber hat Ulrich von Behr an den Wolf verloren. Seitdem stehen die Rinder hinter einem wolfsabweisenden Zaun.

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Der Wolf ist zurück. Was Befürworter mit Freude betrachten, löst bei Weidetierhaltern Sorgen aus. Landwirt **Ulrich von Behr** baute zur Sicherung seiner Kuhherde einen **Wolfsschutzzaun**.

Wenn Sie einen wolfsicheren Zaun sehen wollen, müssen Sie in den Wildtierpark. Dort lebt der Wolf hinter einem 3 m hohen, nach innen angeschrägten Zaun. Zusätzlich sollen im oberen Bereich mehrere unter Strom gestellte Litzen ein Überspringen verhindern und damit er sich nicht unten herausgräbt, gibt es auch einen Untergrabungsschutz. Dieser muss mindestens 60 cm tief sein und möglichst weit ins Gehege hineinreichen. In der Regel sind das im Wildtierpark etwa 2 m. Dadurch kann der Wolf nicht raus.

Aber wie sieht die Praxis aus, damit der Wolf nicht rein kann? Eines vorweg: Einen hundertprozentig sicheren Wolfsschutzzaun gibt es nicht, aber Weidetierhalter können versuchen, sich in Wolfsgebieten einigermaßen zu schützen. Ein betroffener Nutztierhalter ist Ulrich von Behr aus dem niedersächsischen Häuslingen. Gerade im Heidekreis verzeichnet Niedersachsen besonders viele Wolfsrudel, bei gleichzeitig hoher extensiver Nutztierhaltung. Schon dreimal kam es zu Rissen bei seinen Anguskälbern.

Der Landwirt zog daraus die Konsequenz und errichtete einen wolfsabweisenden Zaun. „Unsere Tiere waren auch schon früher weidesicher eingezäunt, doch im Gegensatz zu damals sollen die jetzigen Zäune verhindern, dass der Wolf hineingelangt und nicht die Kühe raus“, sagt Ulrich von Behr, der auch Jäger ist.

EIN LEBEN MIT DEM WOLF

Seine Mutterkühe stehen ruhig grasend auf der Weide hinter dem Wolfszaun. Bereits Ende 2019 kam es kurz hintereinander zu Wolfsrissen bei zwei Jungtieren seiner Angusrinder. Der zweite Vorfall war nur 350 m von der Hofstelle entfernt. In beiden Fällen konnte der Wolf als Verursacher dafür nachgewiesen werden. „Die Kühe legen die Kälber gerne mal in Zaunnähe ab und lassen sie dort auch eine Weile allein zurück. Das war für den Wolf keine große Herausforderung. Er muss sich dort das Jungtier gegriffen haben und hat es dann zur Hälfte aufgefressen“, sagt von Behr. Daraufhin beantragte er noch im Jahr 2019 den Bau eines wolfsabweisenden Zauns für seine 180 Mutterkühe plus Nachzucht.

Etwa neun Monate später war der Antrag des Mutterkuhhalters genehmigt und der Zaunbau konnte nach zusätzlicher Materialverzögerung endlich beginnen. „Es hat Ewigkeiten gedauert, bis endlich was passiert

a

AUF DEN PUNKT

- Drei Wolfsrisse auf der Weide musste von Behr bei seiner Angusherde erleben.
- Daraufhin beantragte er den Bau und die Förderung eines wolfsabweisenden Zauns.
- Einige Informationen hätte der Landwirt gerne vor dem Zaunbau schon gehabt.

ist“, sagt von Behr. Mittlerweile liegt die Zuständigkeit für die Anträge nicht mehr beim Wolfsbüro, sondern bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Die Bearbeitung soll jetzt schneller voran gehen.

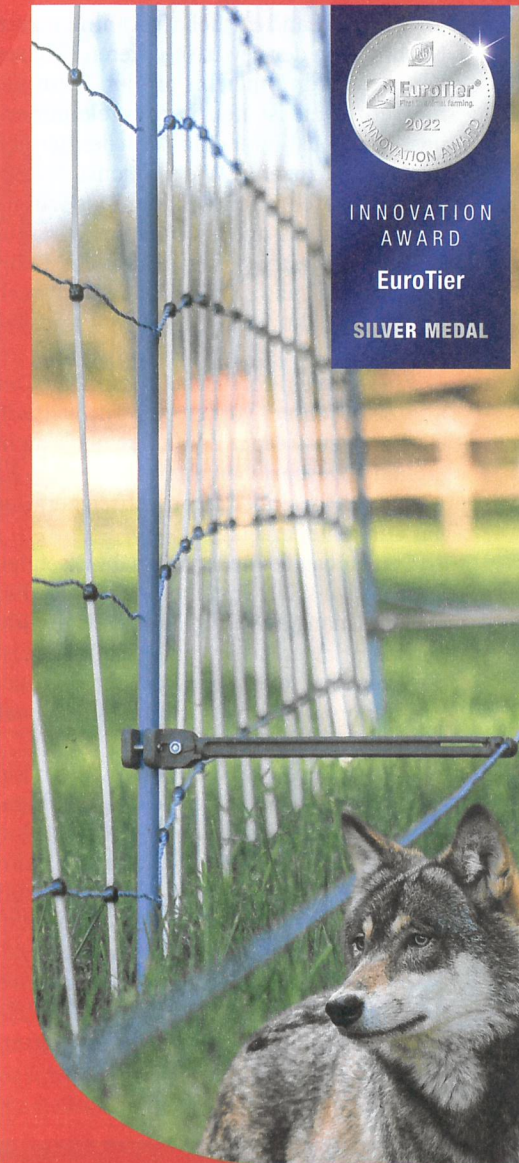
Etwa ein Drittel seiner Angus-Rinderherde hat der Landwirt auf zwei großen Weiden à 30 und 35 ha wolfsabweisend in direkter Hofnähe eingezäunt. Seitdem kam es in diesen Bereichen zu keinem Wolfsriss mehr. „Ich selbst habe bis heute noch keinen Wolf gesehen“, sagt von Behr. Er habe aber bereits von Berufskollegen aus der Gegend Videos mit Wolfsrichtungen erhalten, die sie beim Ansetzen aufgenommen haben.

Der dritte Wolfsriss ereignete sich zwei Jahre nach den ersten beiden Vorfällen in einem nicht wolfsicheren Bereich. „Es handelte sich dort um Überschwemmungsflächen im Hochwasser und ich weiß nicht genau, wie ich diesen Bereich einzäunen soll. Ich habe bereits zweimal eine Anfrage an den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz gestellt, aber bis heute noch keine Rückmeldung dazu erhalten“, sagt der Mutterkuhhalter.

DIE PFLEGE WIRD OFT UNTERSCHÄTZT

„Bei den festinstallierten Zäunen ist ja nicht der Zaunbau das Problem, vorausgesetzt das Sie ihn gefördert kriegen, sondern die Unterhaltung. Mir wäre lieber gewesen, das Land Niedersachsen hätte die Unterhaltung übernommen und ich hätte den Zaun gebaut, als umgekehrt“, sagt von Behr. Das ist dem Landwirt nach eigenen Angaben erst im Nachhinein klar geworden. Das Gleiche betreffe die Förderung. »

Wir sind Herdenschutz



WolfStop - das Ergänzungsset für Ihr Weidenetz zur Wolfsabwehr

Persönliche Beratung unter:

+49 8086 933-577
weidezaun@kerbl.com
www.ako-agrar.de

AKO
WEIDEZAUN

„Wenn die Landwirtschaftskammer zum Nachmessen der bewirtschafteten Flächen kommt, wird immer bis an den Zaun gemessen. Jetzt ist neu herausgekommen, dass auch 1 m hinter dem Zaun der Bereich noch mit dazuzählt. Wie soll sonst der Bereich freigeschnitten werden? Das wusste ich damals nicht und habe meine Zäune auf die Grenze gestellt“, sagt Ulrich von Behr. Die Konsequenz: Er muss jedes Jahr auch hinter dem Zaun freischneiden – und das im Naturschutzgebiet.

Ein weiteres Problem beim Zaunbau: Der alte Zaun musste vorher entfernt werden. „Der war zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal abgeschrieben und musste weg. Er war hütensicher, aber nicht wolfsicher. Das hat mir keiner ersetzt.“

Den Einbau des neuen wolfsabweisenden Zauns hat er selbst vorgenommen. „Eine Firma kann man nicht bezahlen als Mutterkuhbetrieb. Mir war das System bekannt. Das ist wie Lego für Große“, sagt von Behr. So baute er zusammen mit seinem Sohn und ein paar Mitarbeitern den Wolfszaun.

„Feinheiten beim Zaunbau, wie ein zusätzliches Tor, müssen Sie extra bezahlen, plus die Kosten für Zaunprüfgeräte, und in der Regel haben Sie davon in jedem Fahrzeug eins“, sagt von Behr. Ebenso ist das mehrmalige Freischneiden des Zauns nicht umsonst. „Ich musste 2019 den Zaun teilweise fünfmal freischneiden, sagt der Landwirt. Auch hinsichtlich des Arbeitsschutzes ist ein wolfsabweisender Zaun für einen Mutter-

TUTORIAL

Darauf kommt es beim Bau eines Wolfszauans an



Wie geht man beim Bau eines wolfsabweisenden Schutzzauns vor? Und welche Baumaterialien eignen sich dazu? Mehr erfahren Sie im Tutorial.

Tutorial-Video in der digitalen Ausgabe von agrarheute

kuhhalter ein Herausforderung. „Was ist, wenn mich eine Kuh auf der Weide plötzlich angeht? Über einen 120 m hohen Zaun unter Strom machen Sie nicht einfach einen Hechtsprung. Beim normalen Stacheldrahtzaun gehe ich zwischen den Drähten einfach raus“, sagt Ulrich von Behr.

WILDLEBEN UND BEHÖRDENSCHUNGEL
Die Wolfszäune durchtrennen nicht nur die Kulturlandschaft, sondern sperren auch das heimische Wild zum Teil aus. Bei Rehwild geht es noch, aber größeres Wild wie Damwild geht nicht durch den Zaun, genau wie Wildschweine. „Um die Schwarzkittel bin

ich nicht traurig, aber das mit dem Damwild ist schade“, sagt der Eigenjagdbesitzer. Das muss jetzt einen weiten Bogen um die eingezäunten Flächen gehen. „Die Lösung können nicht mobile Zäune sein. Dann kommen Sie mit dem Zaunbau gar nicht mehr hinterher. Das mag vielleicht für jemanden mit 20 Weidetieren funktionieren, aber nicht in meiner Größenordnung“, sagt Ulrich von Behr.

Wie das Leben mit dem Wolf in direkter Nachbarschaft weitergehen soll, fragt sich auch der Mutterkuhhalter. „Ich glaube, wir betreiben zukünftig nur noch Landschaftspflege. Die Fleischproduktion verliert in der Gesellschaft zunehmend an Stellenwert. Die Frage ist: Muss ich dann noch die Kadaver entfernen oder bleibt eine gerissene Kuh als Futter für Greifvögel, Wölfe und Füchse liegen? Wir haben jetzt schon mehr Wölfe als der Yellowstone-National-Park. Wollen wir das?“, fragt von Behr. Die Lösung könnte nur eine Bestandsregulierung des Wolfs sein.



Jana Dahlke
Redakteurin Tierhaltung
jana.dahlke@agrarheute.com



Regelmäßig muss der wolfsabweisende Zaun freigeschnitten werden, damit kein Strom durch Gräser und Sträucher abgeleitet wird. Dafür hat sich der Landwirt extra ein Mähwerk angeschafft.



Elektrozäune entlang öffentlicher Straßen oder Wege müssen alle 100 m gekennzeichnet sein.

CHECKLISTE

DAS MÜSSEN SIE BEIM WOLFSZAUN BEACHTEN

Wenn es um den **Schutz ihrer Tiere vor dem Wolf** geht, müssen Weidetierhalter beim Zaunbau und bei der Instandhaltung einiges beachten. Unsere Checkliste hilft Ihnen dabei.

Wolfszaun bauen*

- Regional gibt es deutliche Unterschiede im Herdenmanagement in Bezug auf Förderungsmöglichkeiten und wolfsabweisenden Zaunbau. Informieren Sie sich bei Ihrer zuständigen landwirtschaftlichen Beratungsstelle.
- Warnschilder anbringen: Elektrozäune entlang öffentlicher Straßen oder Wege müssen alle 100 m entsprechend an den Zaundrähten gekennzeichnet sein.
- Elektrozäune für Weidetiere sollten Sie permanent unter Strom stellen, auch wenn die Tiere nicht da sind, damit der Wolf nicht den Respekt davor verliert.
- Verwenden Sie Leitermaterial mit sehr guter Leitfähigkeit (legierter Stahl vor Kunststoff). Ideal ist ein Widerstand kleiner als 1,0 Ohm/m.
- Leitermaterial darf nicht geknotet werden (ansonsten sinkt die Leitfähigkeit). Für die Übergänge und zur Reparatur sind Litzclips oder entsprechende Verbinder zu verwenden.
- Kein Rost: Verwenden Sie korrosionsbeständige Anschlüsse. Verschrauben ist besser als Klemmen.
- Bei Zäunen ab einer Höhe von 140 cm (wie Pferdeweiden) ist die Bauaufsichtsbehörde in Kenntnis zu setzen. Wildgehege und -gatter sind genehmigungspflichtig.
- Die Pfahlabstände sollten bei Reihenzäunung 6 bis 7 m im Schnitt der Zaunlänge betragen, je nach Bodenart und Topografie. Bei Knotengeflecht sind es 4 bis 5 m.
- Ziehen Sie genügend Drahtreihen in den empfohlenen Abständen und verbinden Sie sie mehrmals vertikal leitend. Die Zaunvarianten muss den jeweiligen Anforderungen entsprechen* (in Niedersachsen wolfsabweisende Kombination bei Rindern maximal 20 cm zum Boden, dann in 40, 60, 90 und 120 cm Höhe).
- Vermeiden Sie Einsprunghilfen außerhalb der Weide wie Böschungen.

Arten von Zäunen

- Elektrifiziert oder mechanisch abweisend; Maschendraht oder Knotengeflecht ab einer Höhe von 120 cm, drei Arten von Untergrabewühlschutz, die individuell angewendet werden können*.
- Elektrifizierte Zäune (feststehend, mobil oder Netze) sind zweifach gesichert (hütensicher und wolfsabweisend durch negative Stromerfahrung).

Schwachstellen finden

- Verwittertes und/oder brüchiges Material regelmäßig austauschen.
- Bei Unebenheiten im Boden durch Fahrspuren, Maulwurfshügel und Senken darauf achten, dass der unterste Draht der Bodenkontur folgt und straff gespannt ist.
- Gräben und Gewässer absichern: Kettenvorhänge im Abstand von 10 cm an einer zusätzlichen Litze, damit der Wolf sie nicht durchschwimmt: Ein zwischengeschalteter Energiebegrenzer verhindert bei steigendem Wasserstand einen Kurzschluss.
- Mähen Sie regelmäßig die Zäune beziehungsweise die Netze aus: Grasbewuchs zu den Drahtreihen vermindert die benötigte Spannung. In der Weidesaison mindestens dreimal mähen und freischneiden.
- Weidetore müssen Sie ebenfalls wolfsabweisend einbinden, um ein Untergraben und Überspringen durch das Raubtier zu verhindern.

Weidezaungeräte

- Mindestens 1 Joule Entladeenergie über die gesamte Zaunlänge gewährleisten: Schlagstarke Weidezaungeräte, Weidezaunmaterial und Anzahl der Erdungsstäbe müssen zueinander passen.
- Täglich Spannung der Zaunanlage prüfen (entfernteste Stelle der Weide mindestens 5.000 Volt) und individuell dokumentieren, falls es zu einem Ausbruch kommt.
- Für die Erdung des Weidezaungeräts korrosionsbeständige Erdstäbe mit mindestens 1 m Länge im Abstand von circa 3 m verwenden und mit einem Erdleitungskabel verbinden. Faustregel: pro Joule Entladeenergie einen Erdstab verwenden.

* Wolfszaun bauen ist Ländersache; Quelle: nach Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Text: Jana Dahlke; Illustrationen: Die Mayrei/ÄZ mit Material von Adobe Stock